

**Gottesdienst Weihnachtsmorgen, 25. Dez. 2025 – 9.30 Uhr – Ref. Kirche Elgg**

**«durchsichtig»**

*(Versuch einer schriftdeutschen Übersetzung der gesprochenen Predigt in Mundart)*

*Stefan Gruden, Pfr.*

---

*Liebe Gemeinde*

«C'est Noël!» – Es ist Weihnachten! Und wie Sie vielleicht in der Ausschreibung zu diesem heutigen Gottesdienst gelesen oder heute Morgen schon gehört haben, ist es französische Musik, die uns heute durch die Feier führen soll:

*«Leicht schwebende Stücke des französischen Komponisten Erik Satie und berührende traditionelle französische Weihnachtslieder»*, wie wir es auf unserer Gemeindeseite angekündigt haben.

«Leicht schwebend» – vielleicht hatten auch Sie solche Bilder im Kopf, gerade vorhin bei *«Tendrement»*, diesem Stück, das wir noch vor der Lesung vom Chor haben hören dürfen...:

... «leicht schwebend»..., zärtlich, wie es der Titel schon sagt..., traumwandlerisch tänzelnd, einen prächtigen Pariser Boulevard entlang vielleicht, mit Weihnachtsbeleuchtung überall und einer lieben Person im Arm. Wenn es die Knie noch hergeben, gerne auch mit einem kleinen Hüpfen bei jedem dritten Schritt; mehr «Pain au chocolat»- als Zimtsternduft in der Luft und eher ein Beret als eine Kappe auf dem Kopf..., festlich und ausgelassen, ohne jedoch zu überborden – eben irgendwie leicht schwebend. C'est Noël!

Das wirkt festlich-feierlich und doch zarter als vielleicht in Italien mit seinen mehr als üppigen, staccatoartig blinkenden Lichterketten in allen Farben...; irgendwie leichter aber auch, lebendiger als im deutschsprachigen Raum, wo Weihnachten – die Strassen wie leergefegt – in erster Linie drinnen und daheim stattfindet und nicht selten in einer eher schweren Festlichkeit begangen wird, bei der die empfohlene Andächtigkeit gerne auch einen Zug ins Melancholische haben kann.

Auf der anderen, eben: der französischen Seite: *leicht schwebend*...! Damit kann ich etwas anfangen, das bringe ich gut zusammen mit dieser Musik, die wir schon gehört haben und noch hören werden, gerade auch mit Blick auf Weihnachten.

Ein bisschen länger habe ich allerdings für eine andere Beschreibung gebraucht...: für ein Bild, das Du, liebe Hannah – ich glaube, ich darf das so sagen –, in unserer Vorbereitung gewählt hast, um mir als Laien diese Musik ein bisschen besser zu erklären. Es sei nämlich, so hast du gesagt, halt so **«durchsichtige» Musik!**

*Durchsichtige* Musik – wow, das klingt schön...! ... aber so richtig etwas darunter vorstellen konnte ich mir trotzdem erst einmal nicht. Doch, doch, sie wisse genau, was damit gemeint sei, meinte dann

auch eine andere Musikerin, die ich um Rat gefragt habe: «*Durchsichtig* halt!» So wirklich erklären konnte es mir dann aber auch sie nicht.

*Durchsichtig* – ich weiss nicht, wie es Ihnen damit geht. Mit Blick auf die Musik erschliesst sich mir das nicht sofort, und trotzdem gefällt es mir ging es mir in den letzten Tagen nicht mehr aus dem Kopf. *Durchsichtig*, das klingt leicht und luftig, nach etwas fein Gewobenem, nach Durchlässigkeit. Durch etwas «hindurch» wird der Blick auf etwas anderes freigegeben; auf etwas, das sich uns dadurch auf eine Weise zeigt, wie wir es zuvor noch nie gesehen haben.

Und mir ist dabei aufgegangen, dass es eigentlich genau dieses Bild ist, das ich in vielen Gesprächen immer wieder brauche, gerade auch mit Konfirmanden, wenn sie wunderbar kritisch-herausfordernd fragen, ob ich denn wirklich restlos alles glaube, was in der Bibel steht und ob das denn alles wahr sei.

Ohne bisher das Wort «durchsichtig» jemals gebraucht zu haben, erzähle ich dann jeweils genau davon: Dass diese alten Texte auf ihre ganz bestimmte Weise natürlich wahr sind – vielleicht nicht in jedem Fall im Sinne eines historischen Tatsachenberichts, aber viel grundlegender insofern, als sie mir etwas über mein Leben sagen können. Durch sie «hindurch» wird mir mein Leben, werde ich mir selbst nochmals ganz neu sichtbar und verständlich. Ich sehe schlicht mehr, und vor allem Wesentlicheres, wenn mein Blick auf das Leben und unsere Welt immer wieder durch diese biblischen Texte erfolgt.

Ja, genau darum geht es: Einen neuen Blick auf uns selbst zu gewinnen, indem wir einen biblischen Text, eine biblische Geschichte **auf unser eigenes Leben hin *durchsichtig* machen!**

Ganz besonders gilt das vielleicht an diesem heutigen Morgen: Die Weihnachtsgeschichte auf unser eigenes Leben hin *durchsichtig* zu machen, diese Geschichte wie einen luftig leichten, fein gewobenen und durchlässigen Schleier über unser Leben zu legen und dann einfach mal zu schauen. Zu schauen, was wir da sehen, was so auf einmal – vielleicht auch wider Erwarten – im Vordergrund stehen kann..., was vielleicht eine leicht andere Kontur oder Färbung bekommt oder was eventuell gar nicht mehr so sehr im Mittelpunkt steht, obwohl wir sonst immer meinen, dies sei das eigentliche Thema unseres Lebens.

Wenn wir uns selber und unser Leben neu sichtbar machen, indem wir es durch die Weihnachtsgeschichte «hindurch» betrachten, dann sehe ich dort zunächst einmal die **Hirten** auf dem Feld. Und hinter diesen Hirten, durch sie hindurch sozusagen, sehe ich auf einmal noch viel mehr: Da sehe ich meine *eigenen* Momente des Ausgeschlossenenseins und des Nicht-so-recht-Dazugehörens. Da sehe ich meine *eigene* Angst in langen, kalten Nächten meines Lebens und vielleicht auch mein Erschrecken, wenn ich selbst im Leben mit etwas konfrontiert werde, das schlicht überwältigend ist. Da sehe ich aber auch all diese *Tröstungen*, wenn jemand zu mir gesagt hat: «*Hab keine Angst, fürchte dich nicht!*» Ich sehe das und weiss ganz tief drin noch haargenau, was mir dies bedeutet und wie sich das angefühlt hat.

Hinter den Hirten sehe ich aber auch meine eigenen *Zweifel*, meinen *Fatalismus* und meine *Skepsis*, die treue Begleiterin bei der Frage, ob ich es glauben soll, wenn mich vom Himmel her eine fast schon zu gute Nachricht erreicht.

Gleichzeitig werden da aber auch meine ganz eigenen *Hoffnungsmomente* sichtbar: meine Neugier, einer guten Nachricht wenigstens einmal auf den Grund zu gehen, im Zweifelsfall dem Happy End eine Chance und einen Vertrauensvorschuss zu geben, wenigstens einmal loszulaufen, mich immer wieder im Leben auf den Weg zu machen und *den Stall in meiner eigenen Welt* zu suchen.

Dies alles sehe ich durch diese Geschichte hindurch schon allein, wenn ich meinen Blick auf die *Hirten* richte – auf die Hirten im *Vordergrund*, mit dem Brennpunkt *dahinter* in meinem eigenen Leben. Dies alles sehe ich, aber kaum je alles *gleichzeitig*; dieses Weihnachten sehe ich vielleicht mehr das Eine, letztes Jahr war es vielleicht mehr das Andere. Die Wahrheit meines Blicks hat mehr mit mir selber zu tun, als mir das manchmal lieb ist.

Und genau dasselbe gilt, wenn ich meinen Blick durch die «durchsichtige» Weihnachtsgeschichte weiter schweifen lasse und zum Beispiel den **Stern** sehe...: All diese Menschen in meinem Leben, die mich *geführt* und *geleitet* haben und dies immer noch tun. All diese Menschen – und wer weiss, vielleicht auch Gott durch sie «hindurch» –, die mir einen Weg zeigen, gerade dann, wenn ich mich wieder einmal komplett verloren fühle.

Oder wenn dann weiter der **Stall** auftaucht und ich dahinter all die *Sehnsuchtsorte* sehen kann, die in meinem eigenen Leben wichtig geworden sind: Orte von Schutz und Wärme, von Geborgenheit in kalten und dunklen Nächten. Es sind aber auch Orte all meiner *unterlaufenen Erwartungen*; Orte davon, wie sich das, womit ich eigentlich gerechnet habe, auf eine komplett andere Weise zeigen kann – überraschend, im ersten Moment vielleicht auch schockierend, und doch auf eine ganz eigene Weise besser, als ich mir das selber je hätte ausmalen können.

Und dann in diesem Stall drin: In einem Futtertrog ein **Punkt von hellstem Gelb**, all diese Momente eines stillen Überwältigtseins, vom tiefen Wissen, dass es gut kommt, vom Heimkommen und dem Gefühl, angekommen zu sein; dass ich in meinem Leben auf eine Weise beschenkt bin, dass alles, was noch kommt, einfach eine schöne Zugabe ist.

Ja, hier könnte ich bleiben, aber vielleicht geht mein Blick *noch weiter* und ich merke, dass **Josef** eigentlich fast nicht vorkommt in diesem Bild. Dass da eine Leerstelle ist, in der ich mich selbst sehe: wie *ich* selbst irgendwo fast nicht vorkomme, wie ich irgendwie danebenstehe und aussen vor bin, nicht recht weiss, was ich machen soll, was meine Rolle ist oder was um Himmels Willen jetzt von mir erwartet wird. Ich bin ihm ganz nahe, diesem Josef, der seinen Platz immer wieder neu suchen muss, der dies aber – so stelle ich mir das vor – mit aller Geduld versuchen will.

Und daneben dann **Maria**, von der wir schon den kraftvollen Lobgesang in der Lesung gehört haben. Maria, die ganz überwältigt sein wird vor Freude, vor Erschöpfung und vor Staunen. Diese Frau, die sich in diesem Moment fragen wird, was die Zukunft wohl bringen mag und was aus ihnen werden soll, die aber trotz all dieser Fragen ganz im Moment bleiben will. Wie es so überirdisch schön im Text heisst, nimmt sie sich alles zu Herzen, was sie von den Hirten hört:

**«Und Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.»**

Sie lässt sich schlicht berühren..., und ich sehe dabei auch uns alle in solchen Momenten des Berührt-Werdens, um die es auch in der Predigt gestern Nacht, in der Heiligen Nacht gegangen ist. **Weihnachten als das Fest des Berührt-Werdens** – wie wichtig dies in unserem Glauben und in unserem Leben ist.

All dies sehe ich dieses Jahr, wenn ich die Weihnachtsgeschichte auf mein Leben und unsere Welt hin *durchsichtig* mache.

**Was sehen Sie, was seht Ihr dabei**, wenn Ihr das macht?

Vielleicht gibt es in diesen Tagen ja einen Moment, in dem Sie dem ein bisschen nachgehen können..., in dem Sie die so vertraute Weihnachtsgeschichte auf Ihr eigenes Leben hin *durchsichtig* machen können. Was zeigt sich Ihnen da wohl neu oder längst vertraut?

**Leicht schwebend** und dann vor allem auch **durchsichtig** – was wir von der Musik an diesem heutigen Morgen sagen können, geht Hand in Hand damit, was uns auch die Weihnachtsgeschichte in unserem ganz eigenen Leben sein kann...:

Es führt uns auf unseren persönlichen Wegen zu dieser Botschaft, die Weihnachten für uns haben darf. Eben...: *leicht schwebend* und auf wunderbare Weise *durchsichtig!*

*In Jesus Christus, diesem kleinen Kind im Stall.*

**Amen.**